Zeitschrift: Verhandlungen des Schweizerischen Armenerziehervereins
Herausgeber: Schweizerischer Armenerzieherverein
Band: 22 (1903)

Artikel: Festgruss aus dem letztjährigen Versammlungsorte
Autor: Russi
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-805732

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Festgruss aus dem letztjährigen Versammlungsorte.

Von Herrn Waisenvater **Russi** in Thun.

Wo nur nach Helvetiens Laubhüttenhallen
Die bannergeschmückten Volksscharen wallen —
Umrauscht von des Jubels schäumendsten Wogen,
Auch Mutterfahn' kömmt von der Heimstatt gezogen,
Will halten die Wacht überm Walde der Jungen,
Aufs Neue dann bleiben in Hut, wenn verklungen
Der Wettkampf um Lorbeer und Ehrengeschmeide,
Der füllet den Tempel der Kunst und der Freude
Als modern olympisches Spiel.

Da Euerer Maifahrt Thun's Himmel erblaute,
Noch köstlichern Hort der Gast uns vertraute;
Ja, ich und mein Haus, hoch wollen wir's preisen,
Daß neu der Ideale Sterne mir kreisen.
Was immer des Schutzgeistes Losung bekämpfet,
Zwölf Monden im Segen es nun ward gedämpfet;
O' glücklich die Seele allein, die noch liebet!
Mit Treugelübd drum sei die Sitte geübet,
Daß das Banner ich bringe zum Fest.

Doch, Armenerzieher! ziemt Uebertragung
Pompösen Gepränges auf unsere Tagung?
Wo Festgeister alle Kräfte erraffen,
Selbst edelster Strebung Dienst läßt erschlaffen;
Des Taumels schon übergenug ist im Lande,
Und not wär's, zu ziehen fester die Bande
Des ehemals häuslich stillen Genügens
Und das im Berufe gefundnen Vergnügens
Einer schlicht beglückteren Zeit.

So tönt's von des Lemans rebgrünem Strande
Bis hin zu des Bodans meerweitem Rande.
Wenn — liebwerte Freunde — Ihr's mit wollt erstreben,
Muß jeder für sich drin leben und weben;
Sich Armenerzieher bescheidentlich nennen,
Heißt ja zu der Kunst sich fröhlich bekennen,
Die blendender Farben entraten muß können,
Weil leuchtend in uns die Flamme soll brennen,
Die der Meister entzündet selbst hat.

Wohl sind wir auch Schützen und Turner und Sänger
Und wollen es sein desto lieber je länger,
Nur steht unser Können von fern nicht im Zeichen
Des Ruhmes, so nur mit Glanz zu erreichen.
Doch wie unter Juda's gefürsteten Städten,
Weil anhub von ihr ein großes Erretten,
Klein Bethlehem nicht doch die kleinste gewesen,
So heute noch ist zu Hohem erlesen,
Wer da Kinder läßt kommen zum Herrn.

Wenn mutwillig mehr denn lerngierig blitzen
Die munteren Aeuglein der ABC-Schützen,
Und doch du zum Ziel dringst durch Stufen und Fächer,
Krönt zwar dich kein Kranz und schwillt dir kein Becher,
Und dennoch aufs Korn nimmst, was Kindesherz adelt,
Drückst zu dann ein Auge, wo Strenge nur tadelt,
Wenn not aber Wortes Absehn und Stecher,
Bleibt kenntlich dein Treffer selbst noch am Schächer,
Deinem weltverlorenen Sohn.

Den Meisterschuß mitten ins Schwarze entsendet,
Wer selbst, was verwahrlost, zum Guten noch wendet;
Dem Vaterland gilt sein heißestes Mühen,
Daß Toaste nicht nur, daß Taten im blühen.
Erspart auch nicht bleibt das Los alles Strebens
Dem Führer zu schönern Gaben des Lebens;
O, daß du dir nie nach Schützenart hehlest,
Wo allzusehr du des Zentrums verfehlest,
Dem erstehn soll das Gottebenbild.

Schon bessere Turner zu sein wir vermeinen.
Wie strampeln die Jungen mit Armen und Beinen!
Hier schulgerecht, dort in der Freiheit Revieren,
Zumeist doch, wo Nöte der Arbeit regieren.
Die Wangen sich röten, die Glieder sich stärken,
Es schärfen sich selber die Augen zum Merken.
Sein Recht laß dem Leib, der Seele kein Brüten,
Ein kraftvoll Geschlecht des Seins dann wird hüten,
Ein Geschlecht, dem Schaffen ist Lust.

Ja, frisch sei dein Kind, nach kindlicher Weise,
Nur keine kaum zwanzigjährigen Greise!
Und froh sei's! Von jugendlich sonniger Helle
Sich Licht einst den Schatten des Alters geselle!
Auch frei mög' es werden, gern das zu sollen,
Was viele stets müssen, weil nie sie es wollen.
Das nimm denn zum Pfand, daß auch es erkiese
Beglückendes fromm nach der schönen Devise:
Euer Leib ein Tempel der Seel.

Und erst unser Haussang, wie der im Gemüte
Der Sonne erschließt die Lilienblüte!
Wie Friede da wohnt, wo Eltern noch beten,
So Freude es beut, unter Kinder zu treten,
Die fröhlichen Herzens in Singen und Klingen
Zum Himmel erheben die seelischen Schwingen.
Wer macht den Gesang zu Alltagsfeststunden,
Dem hab' ich im Stillen ein Sträußchen gebunden
Von der allerduftendsten Art.

Denn was auch im Reiche beseeleter Töne
Das schlichteste Leben weihend verschöne,
Es hebt dich hinauf zum Gottidealen,
In's Irdische Himmelreichsrosen zu malen.
Wo Jung und noch Alt begnadete Sänger,
Da schlingen sich häusliche Bande viel enger,
Und anders gleich scheint trotz Sorgenüberschwanges
Dein Arbeitsfeld dir im Klang heilgen Sanges,
O, daß Psalter und Harfe wach' auf!

Wen endlos umfängt des Pflichtzirkels Enge,
O, den nicht erhebt ein feiernd Gedränge;
Wo Säer so wenig, der Felder so viele,
Die Saat selbst ist Freude im edelsten Stile.
Wie kurz sind des längsten Tagewerks Steige,
Und leicht geht dein Tag wohl bald schon zur Neige;
So eigen dir heiligen Oeles ein Tropfen,
Der Armennot Quell du ganz möchtest stopfen,
All' sie trocknen, die Tränen des Harms.

Im Wettkampf des Lebens Preise erringen,
Wir werden es nur, wo wir Jugendglück bringen.
Was dankbar aus Kinderaugen dir lachet,
Zutiefst nur der Liebe Kraft es entfachet,
Die Nährmilch der Herzen, gereicht als das Beste,
Was je ein Erzieher mag preisen am Feste;
Ja, das ist das Wort, das unter uns kreiste,
So oft wir umscharten die Fahne im Geiste,
Die uns führt zum seligen Port.

Was konnt' zum Panier unsre Zunft sich erküren?
Doch wohl nur, was alle zur Treue mag führen.
Die irdische Heimat ein Gut Euch vertrauet,
Deß Wert Ihr erst voll in der himmlischen schauet;
So nahmen wir das zum sieghaften Zeichen,
Drin Hand sich die beiden aufs innigste reichen,
Und drin Jünger dessen, der dran mußt' erbleichen,
Getreu bis zum Tod, dem Rufer erst weichen
Im letztgestrittenen Streit.

Am Tage von Thun der Jungfrauen hehrste
Im schneeigen Glanze Ihr saht als die erste;
Wenn abends im Schoß ihres Firns sich die Schatten
Dem Gruße des scheidenden Lichtes noch gatten,
Dann ferne hinaus in schon dämmernden Gauen
Das heilge Symbol sie lässet erschauen.
O, hin hebt die Augen, von wannen soll kommen
Die Hülfe, die einst allein noch wird frommen,
Wenn geknickt jeder andere Stab.

So nehmt denn das äthergewobene Banner
In treueste Hut als göttlichen Mahner,
Daß nur in der Liebe sich lässet vollbringen,
Was sonder Lieb nimmer und nie mag gelingen.
Auf unseres Kampfgefilds weitesten Fluren
Es lasse viel tausend gesegnete Spuren!
Von allen gehütet in Tiefen der Seelen,
Wie könnt es der Wunderwirkung verfehlen!
O, so hütet's in geweihtestem Schrein
Und nicht *um*, sondern *aus* Dank wirkt noch allein!